

Ein Benediktinerleben

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **2 (1916)**

Heft 44

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537071>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Benediktinerleben.

Dem in letzter Nummer erschienenen Nachruf über † Pater Martin Gander, O. S. B., Professor der Stiftsschule Einsiedeln, schließen wir hier noch eine weitere treffliche Charakteristik an, die ein Freund dem hochverdienten Ordensmann und Gelehrten in der „Ostschweiz“ (Nr. 244) widmet:

Pater Martin faßte seine Aufgabe als Lehrer und Forscher tief und durchaus ordensmännisch, priesterlich. Dilettantismus oder Oberflächlichkeit und Halbheit waren ihm verhaßt. Er schaute immer vorab auf das wirklich Bildende, und bildend hielt er allein das geistig vertiefte, seelenvolle Verständnis der Natur, das notwendig die Natur lieb macht und zu Gott führt, diesen ehren und lieben macht. — Überdies wollte er widerspruchsslose Einheit des geistigen Charakters; darum scheute er vor keiner gründlichen Auseinandersetzung der modernen Naturwissenschaft, die er aus ihren eigensten Werken und Zeitschriften kannte, mit den Lehren des Glaubens zurück.

Aus diesem Streben und Arbeiten heraus erwachte bei Pater Martin der Plan zu der naturwissenschaftlichen Bibliothek. Er ist ihr ureigenster Begründer und er hat von den 18 Bändchen alle bis auf vier verfaßt. Sie war berechnet für Lehrer und Gebildete aller Stände, um in wichtigsten und interessantesten Gebieten und Fragen solide Aufklärung zu verbreiten. Die bloßen Titel genügen, um begreiflich zu machen, wie ungewöhnlich reich und allseitig das Wissen Pater Ganders war. Die Erde, der erste Organismus, die Abstammungslehre, die Bakterien, der Bau der Pflanze, die Wunder der Kleintierwelt, Darwin und seine Schule, Ameisen und Ameisenseele, der Spiritismus, das Gehirn und seine Tätigkeit, die fünf Sinne des Menschen, Eiszeit und Flut — in diesen Bändchen liegt ein mit Bienenfleiß gesammeltes, kritisch sorgsam geprüftes und geistig durchgearbeitetes, reichstes Material vor. Diese Arbeiten haben denn auch schönen Erfolg gefunden und gar mancher ihrer Leser wird es, wenn er die Todesnachricht des Verfassers liest, diesem als dem lieben Vertrauten danken.

Der naturwissenschaftlichen Bibliothek gingen mehrere Jahre hindurch inhaltsreiche, wohlbeachtete, wissenschaftliche Abhandlungen in Zeitschriften, hauptsächlich in „Natur und Offenbarung“ und in den „Schweiz. Pädag. Blättern“ voraus.

Pater Martin Gander war ebensogut philosophisch wie naturwissenschaftlich veranlagt. Gerade das bewahrte ihn vor bloßer Vielwisserei. Er wollte aus innerstem Bedürfnisse auf den Grund und suchte unablässig eine ausgeglichene Gesamtauffassung. Es war ihm weder privatim noch als Lehrer besonders um das Ansammeln von Mineralien, Pflanzen und Tieren zu tun; man möchte eher das etwas vermissen. Aber er ersetzte das vielleicht Vermißte vielfach durch Eröffnung und Schärfung des Blickes in das Leben, in die Zusammenhänge und in die Zweckmäßigkeit der Natur.

Eine derartige Natur leidet nicht ungern, wenn sie den Schülern alles geistig nahebringen möchte und die Gabe sprachlicher Mitteilung nicht in vollster Reichtum besitzt. So ging es dem Professor Pater Martin, und doch war sein Wirken an der Schule ein vielfach segensreiches. Er war Menschenkenner, genauer und

treffender als mancher ahnte, und sein Einfluß auf die Studenten, auch durch seine Kollegen, nicht gering.

Dabei konnte er mit Studenten und Mitbrüdern die froheste, liebste Seele sein, die aber nie gegen den zarten Tact verstieß.

In der Klosterfamilie wird man Pater Martin noch lange missen. Außenstehende beachteten kaum, welche Stellung des Vertrauens dieser Mann unter seinen Mitbrüdern einnahm. Das war gekommen im Laufe der Jahre, je mehr man sein lauterer Wesen, seinen allseitigen, praktischen Blick und seinen gewissenhaftesten Ordenscharakter kennen lernen konnte. Ein Beweis dieses Vertrauens von seiten des Abtes war es, als ihm auf kürzere Jahre die wichtige Oberleitung der Laienbrüder anvertraut wurde.

Ein Benediktinerleben hat seinen Abschluß gefunden in gefaßter, friedvoller Gottergebung, das geräuschlos, aber seelisch reich und beruflich wie wissenschaftlich in fruchtbarer Arbeit gesegnet, allen, die es kannten, teuer bleibt. — Auf Wiedersehen in Gott, auf dessen Spuren du gegangen! — o —

Für die armen Vorarlberger Kinder.

Besonders hart von der Kriegsnot sind auch unsere lieben, treuen Nachbarn im Vorarlberg betroffen. Wohl sind ihre Fluren und ihre Städte und Dörfer von den direkten Schrecken des Krieges verschont. Aber sie leiden seit Kriegsausbruch mehr und mehr an einer steigenden Knappheit an allem wichtigen Lebensbedarf, wozu sich noch eine starke und teilweise völlige Verdienstlosigkeit der zahlreichen Industriebevölkerung bis hinein in Bergtäler gesellt.

Wir sprechen hier nicht von der Not der Erwachsenen. Nur von der herzzerreißenden Not von tausend und tausend armer Kinder. Wohl hat die Wohltätigkeit der wohlhabenderen Vorarlberger und der schweiz. Grenzbevölkerung sie vor einem eigentlichen Hungerdasein bewahrt. Aber eine bittere Unternahrung dieser armen Kinder ist längst da. Und zu allem Elend verzeichnet Vorarlberg dies Jahr noch eine Mißernte, ein Fehljahr in Kartoffeln, Mais und Obst.

Doch das ist noch nicht einmal das Schlimmste. Der Winter steht vor der Türe. Hunderte und Hunderte von Kindern sind buchstäblich ohne Schuhe, hunderte ohne Winterkleider. Sie sind aber dort nicht zu beschaffen, weil es an Leder und Stoffen absolut fehlt. Im Sommer mochte dieser Zustand gehen. Aber mit Schrecken denkt man an das Los dieser Kinder, wenn keine Abhilfe getroffen werden kann und sie dann der Winterkälte schutzlos preisgegeben werden sollen, ohne warme Kleidchen, ohne Schuhe, ohne Heizmaterial zu Hause. Das Vorarlberg selber kann diese Abhilfe nicht mehr selber schaffen. Wohl an katholische Eltern der Schweiz, hier ist Gelegenheit für ein Liebeswerk, das euch Gottes Lohn wie kaum ein anderes einbringen wird. Der liebe Gott hat unser Land gnädig behütet. Ihr wißt eure lieben Kinder von den Schrecken des Winters geborgen. So denkt nun der schreienden Not und des Jammers der armen Kinder eurer Nachbarn in Vorarlberg, dieser bitteren, harten Not.

Sendet Beiträge an Geld, an neuen und auch älteren, aber noch guten